



Geschäftsstelle Bern – ein Porträt



HEKS
Brot für alle.

Vorwort



Seit über 40 Jahren ist die HEKS Geschäftsstelle Bern eine der führenden Organisationen für soziale Dienstleistungen im Kanton. Die Angebotsschwerpunkte liegen in den Bereichen Sprachförderung, Alltagsorientierung, Arbeitsintegration und soziale Begegnung.

Im vorliegenden Porträt der Geschäftsstelle stellen wir drei Programme vor. Eine Reportage zu unseren erfolgreichen Alphabetisierungskursen, welche beim Unterrichten viel Erfahrung und Kompetenz erfordern. Ein Interview über das Programm «infoSchweiz modular», das den Kursteilnehmenden wichtige Orientierungshilfen im Schweizer Alltag bietet. Und das Programm «MosaiQ», das qualifizierte Migrant:innen begleitet, damit sie ihr berufliches Potenzial nutzen können.

Eine Übersicht der Angebote finden Sie auf der letzten Seite. Wir freuen uns über Ihr Interesse an unseren Dienstleistungen.

HEKS – Im Kleinen Grosses bewirken. Damit Integration gelingt.

**Ronald Baeriswyl,
Leiter HEKS Geschäftsstelle Bern**



Wissen – Vernetzung – Chancen

Die Fachstelle «HEKS MosaiQ Bern» bietet Beratung und Begleitung für gut ausgebildete Migrant:innen an, mit dem Ziel, dass ihr berufliches Potenzial in der Schweiz anerkannt und genutzt wird.

Beruflich gut qualifizierte Migrant:innen sehen sich bei ihrer beruflichen Integration in den Schweizer Arbeitsmarkt mit unzähligen Hindernissen konfrontiert. Dass dies eine grosse psychische und finanzielle Belastung für die Betroffenen bedeutet, liegt auf der Hand. Aber auch die Gesellschaft verliert dadurch viel. Einerseits muss sie für die Lebenshaltungskosten aufkommen, andererseits entgehen der Wirtschaft trotz Fachkräftemangel wertvolle Arbeitskräfte.

Doch was braucht es, damit beruflich gut qualifizierte Migrant:innen eine ihren Qualifikationen entsprechende Anstellung finden? Das 2017 ins Leben gerufene Programm «HEKS MosaiQ Bern – Fachstelle für qualifizierte Migrant:innen» sieht aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre folgende drei Punkte als zentral an: Wissen, Vernetzung und Chancen.

Wissen

Der Schweizer Stellenmarkt ist komplex. Seine Mechanismen zu durchschauen, fällt selbst hier Aufgewachsenen nicht leicht. Auch die Bildungslandschaft mit dem dualen Bildungssystem unterscheidet sich in vielem von derjenigen anderer Länder. Hinzu kommen kulturspezifische Gepflogenheiten, die es beispielsweise im Bewerbungsprozess zu berücksichtigen gilt. Konkret stellen sich Fragen wie: Welche Stelle ist für die Anerkennung meines Diploms zuständig? Welche Zulassungskriterien gibt es, wenn ich in der Schweiz mit meinem ausländischen Diplom einen Master machen möchte? Auf was muss ich bei einem Vorstellungsgespräch achten?

Trotz hervorragender Ausbildung und teils langjähriger Berufserfahrung in Führungspositionen fehlt das Wissen zur Beantwortung dieser Fragen der Zielgruppe oft. «MosaiQ Bern» hilft, diese Fragen zu klären.

Vernetzung

Nebst der Qualifikation ist für den beruflichen Erfolg die Vernetzung von grosser Bedeutung, da viele Stellen erst gar nicht ausgeschrieben, sondern unter der Hand vergeben werden.

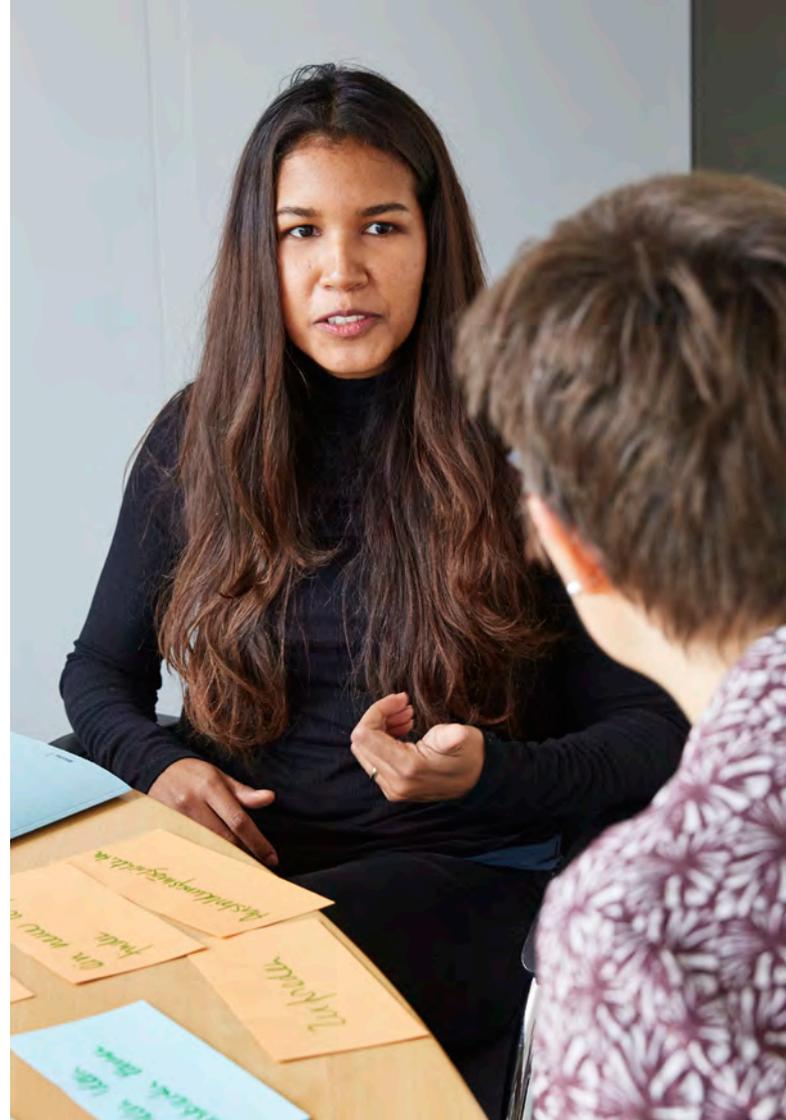
Wer über ein grosses Netzwerk verfügt, erfährt eher von offenen Stellen, wird häufiger zu Vorstellungsgesprächen eingeladen oder erhält bei selbständiger Tätigkeit mehr Aufträge.

Wer migriert, lässt auch sein Netzwerk im Herkunftsland zurück und kann hier nicht darauf zurückgreifen. Bei dieser fehlenden Vernetzung setzt MosaiQ an. HEKS als bekannte und gut vernetzte Institution kann für die Teilnehmenden Türen öffnen, in dem sie sich bei Firmen oder Bildungsinstitutionen dafür stark macht, dass die Teilnehmenden von MosaiQ eine Chance erhalten.

Chancen

Beruflich gut qualifizierte Migrant:innen sind in besonderem Masse darauf angewiesen, dass sie beispielsweise im Rahmen eines Praktikums zeigen können, welche Arbeitserfahrung sie mitbringen und wie gut ausgebildet sie sind. Häufig zögern Arbeitgeber:innen bei der Anstellung von ausländischen Fachkräften, da sie nicht wissen, was ihre Diplome «wert» sind, sprich, wie die Ausbildung im Vergleich zur schweizerischen gewertet werden kann. Dasselbe gilt für die Arbeitserfahrung, da Arbeitszeugnisse häufig fehlen.

Auch hier unterstützt MosaiQ und setzt sich als Fürsprecherin und Türöffnerin für die Teilnehmenden ein. Erhalten diese eine Chance, profitieren alle davon. Firmen mit gemischten Teams profitieren von der Vielfalt und dem breiten Wissen ihrer Arbeitnehmenden und gleichzeitig wird dem Fachkräftemangel entgegengewirkt.



«Dank ‹MosaiQ› habe ich wieder eine Perspektive»

Ahmad Abo Alros hat acht Semester Sozialwissenschaften studiert. In Syrien. Dann kam der Krieg. In der Schweiz wollte er seine Ausbildung fortsetzen. Keine Chance. Dann nahm er mit Unterstützung von «HEKS MosaiQ» einen neuen Anlauf.

«Vor meinem ersten Termin bei ‹MosaiQ› war ich niedergeschlagen und mutlos. Zweimal hatte ich vergeblich versucht, die Ergänzungsprüfung der schweizerischen Hochschulen abzulegen. Sie hätte mir ermöglicht, das in Damaskus begonnene Universitätsstudium in Sozialwissenschaften fortzusetzen.»

...

Ahmad Abo Alros: 30-jährig, Palästinenser, Flüchtling. Bis zum Ausbruch des Kriegs lebt er mit seiner Familie in Syrien. Vor die Wahl gestellt, in der syrischen Armee Kriegsdienst zu leisten oder im Gefängnis zu landen, entscheidet er sich für die dritte Option: Flucht. Zweieinhalb Jahre verbringt er ohne Dach über dem Kopf. Zuerst in der Türkei, später in Griechen-

land. Schliesslich führt ihn sein Weg über den Balkan in die Schweiz, wo er einen Asylantrag stellt. Mit Erfolg.

...

«Die palästinensische Gesellschaft braucht Fachleute, die sich um soziale Fragen kümmern. Viele Menschen leben in Armut. Deshalb habe ich mich für ein sozialwissenschaftliches Studium entschieden. Acht Semester an der Uni, dazu drei mehrmonatige Praktika in unterschiedlichen Institutionen: in einem Gefängnis, in einem Heim für Waisenkinder, in einem Programm für straffällige Jugendliche. Dann kam der Krieg.»

...

In der Schweiz versucht Ahmad Abo Alros, sein Studium fortzusetzen. Doch die Universitäten verwehren ihm die Immatrikulation beziehungsweise verlangen eine Ergänzungsprüfung, die in einer Landessprache abgelegt werden muss. Was nun? Der Sozialdienst für Flüchtlinge, der ihn begleitet, meldet ihn bei «MosaiQ Bern» an.

...

«Es war schwierig, nicht zu resignieren. Seit vier Jahren lebe ich in der Schweiz. In dieser Zeit bin ich weder mit meinem Studium weitergekommen noch habe ich eine feste Anstellung gefunden. Ich bin auf die Sozialhilfe angewiesen. Das ist kein Zustand. Ich möchte meinen Teil zu dieser Gesellschaft beitragen, in der ich lebe.»

...

Mit dem «MosaiQ»-Coach analysiert Ahmad Abo Alros die Situation. Gibt es ein realistisches Ziel? Ja, den Studiengang Soziale Arbeit an der Fachhochschule. Also Fachhochschule statt Universität. Der Coach klärt die Zulassungsbedingungen: Deutschkenntnisse Niveau C2, drei Monate Arbeitserfahrung im Sozialbereich. Und er versucht, eine angemessene Anrechnung der in Syrien erbrachten Bildungsleistungen zu erwirken. Dazu müssen zuerst die Nachweise in Syrien beschafft werden. Ein schwieriges und aufwendiges Unterfangen.

...

«Ich bin froh, dass ich ein dreimonatiges Sozialpraktikum in einem Durchgangszentrum für Flüchtlinge absolvieren konnte. Endlich hatte ich eine sinnvolle Beschäftigung. Daneben besuchte ich Deutschkurse, um mich auf die C2-Prüfung vorzubereiten. Ich bin froh um die fachliche Unterstützung durch «MosaiQ», aber auch um die gemeinsame Reflexion von Möglichkeiten. Dank «MosaiQ» habe ich wieder eine Perspektive.»





Modulares Kursangebot «infoSchweiz»

«In der Muttersprache ist das Eis schneller gebrochen»

Aus den bewährten HEKS «infoSchweiz»-Semesterkursen ist ein modulares, mehrsprachiges Kursangebot für Migrant:innen entstanden, das mit frei wählbaren Themen die Selbständigkeit im Alltag unterstützt. Ein Gespräch mit der Kursleiterin Ghazal Sultan.

HEKS: Ghazal, du leitest modulare «infoSchweiz»-Kurse auf Arabisch. Was ist daran besonders?

Ghazal Sultan: Im Vergleich zu anderen Kursen hat man bei «infoSchweiz» mehr Zeit, mit den Teilnehmenden zu üben. Die Inhalte werden nicht nur oberflächlich präsentiert. Die Teilnehmenden können Erlerntes gleich selbst ausprobieren. Davon profitieren sie sehr. Zudem werden die Kurse in der Muttersprache unterrichtet. Auch wenn man schon relativ gut Deutsch spricht, sind einige Themen schwierig zu verstehen, beispielsweise das Bildungssystem: Begriffe wie EFZ oder EBA lassen sich nicht eins zu eins übersetzen. Wenn ich einen Vergleich mit dem Herkunftsland machen und dies in der Muttersprache erklären kann, werden auch schwierige Themen verständlicher.

Die Teilnehmenden bringen ihre Smartphones in den Kurs mit. Wie arbeitet ihr im Kurs mit den Geräten?

Die technischen Fähigkeiten der Teilnehmenden sind sehr unterschiedlich. Diejenigen, die sich gut auskennen, zeigen den anderen, wie man eine Internetseite öffnet oder einen Link aufruft. Wir haben für die Teilnehmenden eine digitale Pinnwand mit Materialien bereitgestellt. Obwohl diese einfach aufgebaut ist, braucht es Zeit, bis sie bei allen eingerichtet ist. Weil wir das im Kurs zusammen machen, können alle Teilnehmenden die Pinnwand auch nach dem Kurs noch nutzen. Kaum jemand liest zuhause Broschüren und Blätter durch, die man in einem Kurs erhalten hat. Ich kenne das von mir selbst. Wenn ich hingegen einen Link habe, dann kann ich die Infos auch später auf dem Handy finden, wenn ich sie brauche.

Welche Bedeutung hat es, dass die Module in der Sprache der Teilnehmenden angeboten werden?

Auf Arabisch haben mich alle sehr gut verstanden und konnten ohne Scheu Fragen stellen und mitdiskutieren. Ich denke, dass in einem deutschen Kurs auch Teilnehmende mit relativ



Ghazal Sultan

Ghazal Sultan ist Ende 2012 aus Syrien in die Schweiz gekommen. Sie studiert Wirtschaftsinformatik an der Berner Fachhochschule und arbeitet daneben als Übersetzerin und Kursleiterin. Sie schätzt die Balance zwischen der Arbeit am Computer und der Arbeit mit Menschen.

guten Sprachkenntnissen nicht den Mut gehabt hätten, im Plenum nachzufragen. In der Muttersprache fällt dies allen viel leichter, das Eis ist schneller gebrochen. Die Teilnehmenden erzählen von ihren Erfahrungen und motivieren sich gegenseitig. Da war z.B. ein Kursteilnehmer, der in seinem Heimatland Confiseur war. Er beklagte sich, dass er seine Berufserfahrung hier nicht einsetzen kann. Jemand sagte: «Hast du schon mal versucht, einen Teller Baklava in deiner Nachbarschaft zu verteilen und so Kontakte zu knüpfen?». Die Teilnehmenden haben sich also auch gegenseitig mit Ratschlägen geholfen.

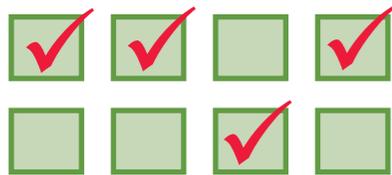
Welche Rolle spielen deine eigenen Lebenserfahrungen, wenn du diesen Kurs gibst?

Dass ich ähnliche Erfahrungen gemacht habe wie die Teilnehmenden, schafft eine vertrauensvolle Atmosphäre. Die Teilnehmenden gehen davon aus, dass ich ihre Probleme verstehe, weil ich dasselbe durchgemacht habe. Ich kann Beispiele aus meiner eigenen Erfahrung geben. So entsteht rasch Vertrauen, die Teilnehmenden stellen mehr Fragen und sind offener und aktiver dabei.

Hat es dir Spass gemacht, diesen Kurs zu geben?

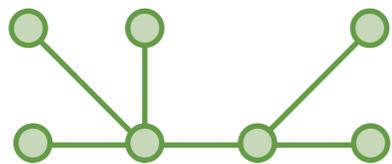
Ja! Es hat mir sehr viel Spass gemacht zu sehen, wie engagiert die Teilnehmenden dabei waren, wie sie den Kurs geschätzt haben und jede Information als etwas Wertvolles aufgenommen haben. Die aktive Teilnahme bis zur letzten Minute war für mich ein sehr schöner Beweis, dass sie interessiert waren und dass ihnen der Kurs etwas gebracht hat.

Kurse zum Leben in der Schweiz, modular und mehrsprachig



Themen

«à la carte» wählbar, mindestens vier Module à 3 Stunden



Standort

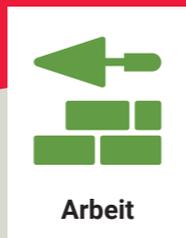
nach Absprache



Kinder,
Familie



Wohnen



Arbeit



Bildung



Staat, Politik



Finanzen



Freizeit,
Begegnung

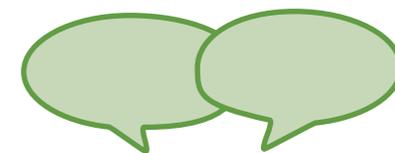


Gesundheit



Methoden

Alltagsnahe und handlungs-orientierte Methoden



Sprachen

In verschiedenen Erstsprachen und Deutsch

Zu Besuch im Alphabetisierungskurs

«Das teilnehmerorientierte Arbeiten ist das A und O»

Um sich im Schweizer Alltag selbstständig bewegen zu können, muss eine Voraussetzung erfüllt sein: Nämlich, dass man lesen und schreiben kann. Das ist das Ziel der Alphabetisierungskurse, die HEKS anbietet. In drei aufeinander aufbauenden Stufen erlernen Migrant:innen, welche das lateinische Alphabet nicht kennen, oder solche, die nie oder nur sehr kurz zur Schule gingen, die Grundlagen der deutschen Schrift.

Es ist Dezember, kurz vor Weihnachten. Der Alphabetisierungskurs auf Stufe eins läuft seit vier Monaten. Die Teilnehmenden haben sich bereits erste grundlegende Deutschkenntnisse angeeignet. 10 Minuten zu früh sitzt die erste Teilnehmerin im Kursraum. Die Zeit bis zum Kursbeginn wird genutzt, um den verpassten Stoff vom letzten Tag nachzuholen. Nacheinander tröpfeln die anderen Teilnehmenden in den Raum. Sie tauschen ein paar persönliche Worte über ihre Wohnsituation oder die Gesundheit mit der Kursleiterin aus. Ein Teilnehmer sitzt draussen und raucht noch seine Zigarette fertig. Pünktlich um 8.20 Uhr erscheint auch er im Raum – es kann losgehen.

Thema: Verkehrsmittel

Der Unterricht beginnt mit einer Fragerunde. Die Teilnehmenden erzählen, wo sie wohnen, ob sie Kinder haben und wo diese momentan sind. Eine Frau erzählt, ihr Kind befinde sich im Raum nebenan. Es ist beim Kinderhütendienst, der allen Teilnehmenden zur Verfügung steht. Dieses Angebot stellt sicher, dass auch Eltern mit Betreuungspflichten an den Alphabetisierungskursen teilnehmen können.

Weiter geht es mit dem Thema Verkehrsmittel und Orte. Die Kursleiterin klebt Bilder von Verkehrsmitteln an die Wandtafel. Nun wird geübt: Ich fahre mit dem Velo von Ittigen nach Bern. Oder: Ich fahre mit dem Zug von Bern nach Zürich. Die Namen der Verkehrsmittel und Orte kennen die Teilnehmenden schon gut, bei den schwierigen Präpositionen hapert es noch ein wenig. So oder so: sie sind alle ausserordentlich motiviert. Alle möchten die Person sein, welche die korrekte Antwort zuerst weiss. Beim Thema Verben prophezeit die Kursleiterin dann: «Das wird jetzt schwierig, denn es heisst zwar «ich fahre» aber «er...?» Viele rufen im Chor: «Er fährt!» Die Kursleiterin ist freudig erstaunt. Das scheint offenbar kein Problem zu sein.



Fa-Mi-Li-E

Nächste Übung. Die Kursleiterin weist an: «Schreiben Sie «Fa»!» Auf den ersten Blick scheint schleierhaft, was mit dieser Übung bezweckt wird. Erst als die Kursleiterin die weiteren Silben diktiert – «Mi», «Li» und «E» – erschliesst sich der Sinn: Die Teilnehmenden sollen das Wort «Familie» schreiben. Mit der starken und lauten Aussprache sollen die Teilnehmenden üben, mehrere Silben aneinander zu reihen und das Wort zu schreiben. Als ein Teilnehmer das Wort «Frau» aussprechen soll, sagt er stattdessen «Frosch». Die Klasse bricht in Gelächter aus. Ähnliche Wörter sind schwierig. Auch wenn es noch oft an den Ausdrucksmöglichkeiten mangelt, ist die Stimmung heiter.

Viele Kursteilnehmende in den Alphabetisierungskursen sind Zweitschriftlernende, das heisst, sie sind mit einem anderen Alphabet, zum Beispiel dem Arabischen, aufgewachsen und kennen das lateinische noch nicht. Weil im Arabischen von rechts nach links geschrieben wird – und nicht wie in unserer Schrift von links nach rechts – werden beim Schreiben schon mal Silben vertauscht.

Andere Teilnehmende sind sogenannte Primäranalphabetinnen. Sie haben auch in ihrer Erstsprache keine oder nur wenige Lese- und Schreibkompetenzen, weil sie nie oder nur sehr kurz zur Schule gingen. Sie haben ihren Alltag bisher ohne Schriftlichkeit gemeistert und sich eine Strategie zurechtgelegt, um dieses Handicap wettzumachen. Bei diesen Personen ist es laut Sabine Blatty, Fachbereichsleiterin der HEKS

Integrationsprogramme, besonders wichtig, ein ermutigendes Lernumfeld zu schaffen, in welchem sie sich auf das Lesen und Schreiben einlassen können. So muss beispielsweise der richtige Umgang mit dem Stift erst erlernt werden. Das Lernen und Üben in einer vertrauensvollen Atmosphäre und das Fokussieren auf kleinschrittige Anfänge sei von grosser Bedeutung. In den Kursen wird entsprechend viel Wert daraufgelegt.

Alphabetisierungskurse in Bern und Thun

HEKS bietet in Bern und Thun Alphabetisierungskurse auf drei Stufen an. Die Kurse richten sich an langsam lernende Personen und an solche mit erschwerten Lernvoraussetzungen. Im Schnitt muss bei dieser Zielgruppe für die gesamte Alphabetisierung mit drei Jahren gerechnet werden. Nach dem Abschluss der Alphabetisierungskurse kann ein A1-Kurs besucht werden.

HEKS bietet zudem Deutschkurse auf den Niveaus A1 bis B1 an. Die Kurse von HEKS tragen das eduQual-Label und orientieren sich methodisch am Konzept fide. Auch das Sprachzertifikat «fide-Test» kann bei HEKS in Bern und Thun absolviert werden.

Individuelle Betreuung

In den Alphabetisierungskursen des HEKS wird in kleinen Klassen von maximal neun Teilnehmenden gearbeitet. Das erlaubt den Kursleiter:innen, besser auf die einzelnen Personen einzugehen. Wie Sabine Blatty erläutert, ist die individuelle und nahe Betreuung zentral für die Erfolgserlebnisse: «Es muss wirklich hingeschaut werden: Wer braucht welche Unterstützung? In den Alphabetisierungskursen formuliert man für jede teilnehmende Person ein individuelles Ziel. Das ist das A und O. Wenn die gesteckten Ziele kleinschrittig und massvoll sind, können die Teilnehmenden diese auch erreichen. Das schafft eine positive Lernatmosphäre: Die Teilnehmenden sind motiviert, die Sprache zu lernen und – was das Wichtigste ist – dranzubleiben.»

Ihre Erfolgserlebnisse spüren die Teilnehmenden selbst: Sie können sich im Alltag besser und klarer ausdrücken und werden mutiger in ihrer Sozialkompetenz. Dadurch können sie sich mehr einbringen und werden handlungsfähiger. Dies ist neben der Alphabetisierung das übergeordnete Ziel des Kursangebots, erklärt Sabine Blatty.

Es ist 9.50 Uhr, der Unterricht ist für heute beendet. Die Lernmaterialien werden weggeräumt, alle packen ihre Sachen zusammen. Mit der Ermahnung, die Hausaufgaben zu machen, verabschiedet die Kursleiterin die Teilnehmenden. Diese verlassen gut gelaunt den Raum, die Mütter holen nebenan ihre Kinder beim Hütedienst ab. Morgen wird weitergeübt.



Unsere Angebotspalette

Die Geschäftsstelle Bern leistet mit ihren vielfältigen und zielorientierten Programmen einen wichtigen Beitrag zur sprachlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Integration von sozial benachteiligten Menschen im Kanton Bern.

Die «**HEKS Integrationsprogramme HIP**» umfassen alltagsnahe Alphabetisierungs- und Deutschkurse sowie einen IKT-Grundkompetenzenkurs für eher lernungsgewohnte Migrant:innen. Die Teilnehmenden werden individuell gefördert und bei der Orientierung im Schweizer Alltag unterstützt.

Im «**HEKS Nivo**» werden mit individualisierten Methoden der Sprachstand und die Lernvoraussetzungen der Teilnehmenden abgeklärt und passende Sprachkurse empfohlen. Zudem kann das Sprachzertifikat fide-Test absolviert werden.

«**HEKS infoSchweiz modular**» vermittelt Alltagswissen, fördert die soziale Integration von zugewanderten Personen und stärkt ihre Handlungskompetenz und Selbstständigkeit im Alltag.

«**HEKS@home**» vermittelt sozial isolierten Migrantinnen Praktika in deutschsprachigen Haushalten und ermöglicht so Begegnung und Austausch sowie erste Arbeitserfahrungen.

«**HEKS Neue Gärten Bern**» stellt Migrant:innen Gartenparzellen zur Verfügung und bewirtschaftet diese gemeinsam mit ihnen. Die Teilnehmenden erhalten eine sinnvolle Beschäftigung, lernen einheimische Freiwillige kennen und verbessern ihr Deutsch.

Die Fachstelle «**HEKS MosaiQ Bern**» bietet Beratung und Begleitung für qualifizierte Migrant:innen an, mit dem Ziel, dass ihr berufliches Potenzial in der Schweiz anerkannt und genutzt wird.

«**HEKS KICK**» unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene auf dem Weg zur Berufsausbildung oder zur Stärkung ihrer Grundarbeitsfähigkeit. Dazu gehören Bildung, internes und externes Arbeitsangebot sowie persönliche Beratung.

«**HEKS Stellennetz**» unterstützt mittels individueller Beratung und geeigneten Betriebseinsätzen Menschen auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit und ermöglicht ihnen damit eine Verbesserung ihrer Lebenssituation.

Im «**HEKS Visio**» steht die berufspraktische Abklärung für den Integrationsplan und der Aufbau von Grund- und Schlüsselkompetenzen im Zentrum. Ziel ist die Reintegration in den Arbeitsmarkt.



Danke für Ihre Unterstützung

Die HEKS Geschäftsstelle Bern dankt allen öffentlichen und privaten Partnern, Spender:innen, zuweisenden Stellen, Stiftungen, Kirchgemeinden und der Reformierten Kirche Bern-Jura- Solothurn für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung.

Damit die HEKS Geschäftsstelle Bern auch weiterhin wirkungsvolle Angebote bereitstellen kann, sind wir auf Ihre Spende angewiesen. Herzlichen Dank dafür.



HILFSWERK DER EVANGELISCH-REFORMIERTEN KIRCHE SCHWEIZ

Geschäftsstelle Bern

Bürenstrasse 12
CH-3007 Bern

+41 31 385 18 40
bern@heks.ch
heks.ch
PC 30-34260-3

